pfarreiblatt

22/2020 16. bis 31. Dezember Zentralredaktion



Advent und Weihnachten

Mein königliches Spiegelbild

Eine Weihnachtsgeschichte von Silvia Buob

S Gschänk im Advänt

s esch emol es monzig chliises Königriich gsi. E Stadt ond chli Land rondome. D Mönsche hend fredlech näbenand gläbt, ond jede hed för sech gluegt. Das hed müesse e so sii, denn vor vele Johre heds i dem Land e sältsami Chrankheit gäh, wo me sech aagsteckt hed, wemmer sech z nöch cho esch. Zmettsd i de Stadt esch en Högel gsi, wo zoberscht es wonderschöns Schloss öber s ganze Königriich trohned hed. Ganz e gheimnisvolle König hed das chliine Riich regiert. Eine, wo sech de Mönsche no nie zeigt hed. Es esch werkli wohr! Dä König hed no nie öpper gseh, osser sini Diener. Das esch sett dere schwerige Zvt e so blobe, denn au de König hed chli Angscht gha ond hed sech welle schötze. Ond doch hend d Mönsche es Beld vo ehm gha. es grosses, met eme goldige Rahme, konschtvoll gmolet ime chliine Hüsli grad am Afang vom Schlosshögel. Emmer, wenn im Land e bsondrigi Zyt gsi esch, hed me dörfe i das chliine Hüsli ie, go das grosse Beld vom König bestuune.



D Mönsche i dem Königriich hend sech ehre König riich, e chli onfröndlech ond sehr stolz vorgstellt. E so hed das grosse Beld of si gwerkt.



Aber das hed si eigentlech ned gross interessiert. Es esch gseh, wies esch!

or en alte Ma, wo scho es Läbe lang i dem Königriich gläbt hed, hed das Gheimnis vo dem onbekannte König welle ufdecke. Är hed sehr vel nochedänkt ond noch Ideeä gsuecht. «Ech wott einisch i mim Läbe im König id Auge luege!», hed är gmeint. Öppis hed ehn gstört a de Gliichgöltigkeit vo de Mönsche i dem härzige, chliine Land.

Es esch weder emol Advänt worde im Königriich. E Zyt, wo mer im chliine Hüsli s Beld vom König bes a de Wiehnachte cha go aaluege. Es esch aber ned wie anderi Johr gsi. Öppis Gheimnisvolls esch det vorem Schlosstor vor sech gange. S Hüsli hed au chli anderscht usgseh als sösch, wien es grosses Gschänk, met ere grosse, rote Masche rengsome. Öberem Igang esch met goldige Buechstabe gstande:

DU BESCH ES GSCHÄNK!

Das hed natürli Gross ond Chlii gwondrig gmacht ond jede hed onbedengt welle ie, go das Gschänk aaluege. Sältsam, alli send met eme Lächle im Gsecht usecho. Was esch nor i dem Hüsli enn, wo d Mönsche so veränderet?



Au i de Stadt esch es nömm e so gsi wie no vor es paar Täg. D Mönsche hend Latärne vor d Fenschter gstellt ond d Husiigäng liebevoll met sälbergmachte Stärne dekoriert. I de Strosse, i de Gasse heds noch Guezli gschmöckt ond d Mönsche hend sech vel Zit gno zom Gspröchle.

Wenn de König jetzt us sim Schlossfenschter of d Stadt abe gluegt hed, hed är gstuunet: Es Liechtermeer! Öberall, won är änegluegt hed, Liechter! Är hed sech gwonderet ond hed nömme chönne ufhöre luege. Soooo schön! Sis Riich hed sech ine wondervolli Adväntslandschaft verwandlet. Es esch ehm rechtig warm worde oms Härz ond das heds scho lang nömme gäh. «Aber wer macht do eifach öppis, ohni dass ech de Befähl dezue gä ha?» Das hed ehm kei Rueh meh glo ond är hed dere Sach grad sälber welle of d Spur cho. «Ech muess das Gheimnis löfte!» Inere wonderbare Stärnenacht hed de König sine choschtbar Wentermantel vöregnoh, hed sini goldig Chrone of de Chopf gsetzt, esch i sini warme, samtige Stefel gschloffe ond hed sech of de Wäg gmacht, ganz elei, abe i di schlofendi Stadt.



Do chond är a dem chliine Hüsli verbi, wo jo sis Beld denne esch. «Aber wie gseds de do us!» Gwondrig lauft är einisch rondome ond bliibt vor de Töre sto. «Hmm, ‹Du besch es Gschänk!›? Das esch mer jetz aber ganz neu, das hani secher ned e so befohle! Domm, das cha sowiso niemmer, es Gschänk sii!» Är macht vorsechtig d Töre uf. Denne stönd schöni Latärne, wo met ehrem heimelige Liecht dä chlii Ruum ine gheimnisvolle Ort verwandlid.



nd was jetzt passiert, esch onglaublech! Pssst, niemmerem verrote! De König lächlet ond stod andächtig do. Nocheme Wili nemmt är di goldig Chrone vo sim Chopf ond leid si vorsechtig of de Bode. Är bewonderet sini graue Locke, striicht sech öber d Hoor ond lächlet. Är gsed sini Chnollenase, die rote Bagge, ziehd fiin am Bärtli ond entdeckt s erscht mol sini Ronzle a de Stern, Tatsächlech, de König esch ned vor sim Gemälde, nei, är stod voreme grosse Spiegel. Jetzt ziehd är sine schwär Mantel ab, leid alle Goldschmock of de Bode ... es wird ehm liechter ond liechter om s Härz. Scho lang nömme hed är sech so gnau aagluegt. Näbem Spiegel esch met grosse Buechstabe gschrebe: «Ech verneige mech vor der, du wärtvolle, edle ond liebevolle König!» De König gspört s erscht mol sis Ech, sis Härz. «Jeeeehhhh, das ben ech! Ech wott use i mis Königriich ond s Läbe met de Mönsche teile, grad e so wien ech be!» Är nemmt e Latärne. wo im Hüsli stod ond macht sech fröhlech of de Wäg id Stadt.

as denn i de nöchschte
Zyt alles passiert, esch
för de König es grosses
Gschänk. Öberall esch är als Frömde
wellkomme, öberall erläbt är Härzlechkeit ond Liebi. D Mönsche hend
ehm vom Spiegel verzellt, wo alli
veränderet hed. Wo allne zeigt hed,

wie wärtvoll si send ... so wärtvoll wie en König äbe. Ond de König hed s erscht Mol i sim Läbe Advänt gspört, gschmöckt, gseh ond au ghört. Won är einisch bimene alte Maa inere bsonders heimelige Stobe iiglade gsi esch, hed dä met zettriger Stemm zo ehm gseid: «Du besch es Gschänk! Dini Auge lüchtid wie Diamante ond dis Härz strahlet wie Gold!» Jetz hed de König gwösst. dass är alle Riichtom ond Schmock i sech enne treid. Chond euch dä alti Maa ned au bekannt vor? Niemmer i dere Stadt hed de König erkönnt. Är esch e Frömde gsi, wo de au plötzlech weder verschwonde esch.

i Tag vor Wiehnachte hed sech de König öppis ganz Bsondrigs usdänkt. Är hed sech welle bi allne Lüt bedanke för die wonderschön Adväntszyt. Sini Diener hend de Thron müesse is Hüsli stelle, damet är det allne cha begägne. Ned als Beld, ned als König, nei, als Mönsch, wie du ond *ech*.

E tüüfi, enneri Zfredeheit hed sech im Königriich usbreitet ond ächti Wiehnachte id Wält usegspieglet.

Aber wer esch öberhaupt verantwortlech gsii för di gheimnisvoll Verwandlig?



Die Bilder zu dieser Geschichte haben Kinder aus der 1. und 2. Klasse b Ruswil von Lara Ming gezeichnet.



Silvia Buob (56) ist Katechetin in Ruswil. Im Seelsorgeteam der Pfarrei sind Familienarbeit und Taufpastoral ihre Bereiche. Seit 2016 sind von ihr die Kinder-Bilderbücher «Der Blinzel-Engel»,

«Tilo der Sternenputzer» und «Wo bist Du?» erschienen.



Fernsehgottesdienst zu Ostern in der Iesuitenkirche Luzern. Bild: do

Drei Landeskirchen

Fernsehgottesdienst am Weihnachtstag auf Tele 1

Wie schon am Karfreitag und am Ostersonntag strahlen die drei Landeskirchen am 25. Dezember um 10 Uhr gemeinsam einen ökumenischen Fernsehgottesdienst auf dem Regionalsender Tele 1 aus. Gedreht wird diesmal in der Christuskirche der christkatholischen Kirchgemeinde Luzern. Die Feier gestalten Gudrun Dötsch, Leiterin der Pfarrei St. Maria zu Franziskanern in Luzern, Ursina Parr, reformierte Pfarrerin in Adligenswil, und die christkatholische Pfarrerin Marlies Dellagiacoma.

Die Fernsehgottesdienste sind nicht nur eine Reaktion auf die Corona-Pandemie, sondern drücken auch die Verbundenheit der Luzerner Landeskirchen aus. Die katholische und die reformierte feiern 2020 ihr 50-jähriges Bestehen, die christkatholische Kirchgemeinde holen sie mit ins Jubiläumsboot.

Bahnhofplatz Luzern

Mahnwache für Glaubensverfolgte

Mit einer Mahnwache weist die Menschenrechtsorganisation Christian Solidarity International auf die weltweite Verfolgung von Christ*innen und anderen Gläubigen hin. Die Kundgebung findet zur gleichen Zeit in über 30 Schweizer Städten statt.

Do, 17.12., 18.00–18.30 Uhr \mid Torbogen Bahnhof Luzern \mid csi-schweiz.ch/mahnwache

Silvester-Aktion: 5000 Kerzen

Der Corona-Toten gedenken

Mit 5000 Kerzen soll all jener Menschen gedacht werden, die dieses Jahr in der Schweiz an Covid-19 gestorben sind. Gesucht werden 100 Orte – Kirchen, Moscheen, Gemeinde- oder Rathäuser –, an denen am 31. Dezember um 17 Uhr je 50 Kerzen angezündet werden. Diese sollen anschliessend fotografiert und die Fotos veröffentlicht werden. Einzelpersonen sind eingeladen, zeitgleich zu Hause eine Kerze ans Fenster zu stellen. Lanciert wurde die landesweite, ökumenische Aktion von Dorothee Becker, Gemeindeleiterin in Basel.

Interessierte Organisationen und Gruppen können ihre Teilnahme bis zum 21. Dezember bei dorothee.becker@rkk-bs.ch melden.



Mini-Kalender 2021

Heitere Comic-Reihe

Der Mini-Kalender 2021 enthält eine heitere Comicreihe mit einem Bündel typischer Ministrant*innen-Erlebnisse rund um deren Dienst im Gottesdienst.

Bestellungen an: 061 633 19 60 | info@ ministrantenkalender.ch | Preis: Fr. 10.50

Biblische Rauhnacht

Priska, Lydia, Phoebe

Die Theologinnen Moni Egger und Katja Wissmiller sowie die Heilpädagogin Marie-Theres Rogger erwecken biblische Geschichten zum Leben, indem sie diese frei und in eigener Mundart erzählen.

Di, 29.12., 11.00–12.30 Uhr und 17.30–19.00 Uhr | Spelteriniweg 6, Luzern | Kosten: Fr. 30.– bzw. Fr. 20.– mit Ermässigung | Anmeldung; info@bibelerz.ch | bibelerz.ch

Fernsehtipps

Sternstunde Religion

Thomas Hürlimann im Gespräch

Der Schweizer Schriftsteller Thomas Hürlimann spricht über Literatur, Religion und die Frage, woher das Böse kommt, wenn Gott doch gut ist.

So, 20.12., 10.00 Uhr, SRF 1

Spielfilm

Zwingli - Der Reformator

Stefan Haupt verfilmte das Leben und Sterben des Reformators Huldrych Zwingli in seinen Zürcher Jahren (1519–1931). Der Kinofilm (CH 2019) wurde ein Kassenhit in der Schweiz. So, 20.12., 20.05 Uhr, SRF 1

Sternstunde Religion

Weihnachtsmesse

Am Weihnachtsmorgen feiert die römisch-katholische Gemeinde von Morges am Genfersee gemeinsam mit dem Pastoralraum La Venoge-L'Aubonne in der Kapelle Saint Dominique Savio Gottesdienst.

Fr. 25.12.. 11.00 Uhr. SRF 1

Radiotipps

Katholische Welt

Die Botschaft des weihnachtlichen Gloria

In Kunst und Musik aller Zeiten ist das Gloria der Engel Thema: Ehre sei Gott - und wo bleibt der Frieden auf Erden? Fr, 25.12., 08.05 Uhr, Bayern 2

Perspektiven

Leutetheologie – eine Theologie auf Augenhöhe

Auch Menschen draussen vor der Kirchentür haben mitunter ihre eigenen Theologien entwickelt. Mit ihnen hat die katholische Theologin Monika Kling-Witzenhausen gesprochen.

So, 27.12., 08.30 Uhr, SRF 2

Luzern

Reformierte Landeskirche

Lilian Bachmann gewählt



Die Synode, das Parlament der reformierten Landeskirche, hat Lilian Bachmann zur neuen Präsidentin des Synodalrats gewählt. Bachmann hatte den Rat seit dem Tod ihrer Vorgängerin Ursula Stämmer im März schon vorübergehend geführt. Die Wahl an der Session vom 18. November verlief laut Mitteilung turbulent. Die von der Geschäftsleitung vorgeschlagenen Kandidaten, Alexander von der Marwitz aus Luzern und Pfarrer Thomas Widmer aus Weggis, unterlagen in zwei Wahlgängen der interimistischen Präsidentin. Diese hatte sich ursprünglich gar nicht zur Verfügung gestellt. Nach der Wahl von Lilian Bachmann erklärten Synodepräsidentin Ruth Burgherr und Vizepräsident Alexander Boerlin ihren sofortigen Rücktritt.

Kloster Gerlisberg

Neue Frau Mutter

Sr. Maria Raphael Märtens (35) ist neue Mutter Oberin des Kapuzinerinnenklosters Gerlisberg in Luzern. Mitte Oktober übernahm sie dieses Amt



von Sr. Maria Nicola Schmucki (91). Diese hatte das Amt 42 Jahre zuvor erstmals übernommen. Schmucki war insgesamt 30 Jahre Oberin und 12 Jahre Vikarin der Gemeinschaft, wie diese in einer Medienmitteilung schreibt.

Welt

Kinderhilfe Bethlehem

Website statt Kollekte

Der Kinderhilfe Bethlehem, welche das Caritas Baby Hospital im Geburtsort Jesu unterstützt, drohen dieses Jahr massive Spendenverluste. Über die Kollekte in den Weihnachtsgottesdiensten nimmt das Hilfswerk jährlich über zwei Millionen Franken ein, das entspricht gut einem Drittel der jährlichen Spendeneinnahmen, sagt Geschäftsleiterin Sybille Oetliker auf Anfrage. Dabei handle es sich um «treue, aber unbekannte Spenderinnen und Spender». Um diese dennoch



zu erreichen, hat das Hilfswerk Flyer an Pfarreien verschickt, die in Kirchen aufgelegt werden können. Ausserdem gibt es eine eigene Website zur Weihnachtskollekte. Viele Menschen im Heiligen Land seien von Armut bedroht, weil infolge der Pandemie die Tourist*innen ausblieben und zahlreiche Geschäfte geschlossen seien, sagt Hiyam Marzouga, Chefärztin des Caritas Baby Hospital, gemäss Flyer. Jährlich werden dort über 50000 Kinder medizinisch behandelt, unabhängig von deren Herkunft und Religion. Befindet sich die Familie in einer prekären Lage, werden ihr die Behandlungskosten erlassen.

www.weihnachtskollekte.ch

So ein Witz!

Bestatter: «Haben Sie denn ein Testament?» – Angehörige: «Ja, sogar zwei! Das Alte und das Neue.»

:

····· Was mich bewegt ···

Er deckt das Unerhörte auf

Die einsame Rentnerin wird zum Essen eingeladen. Der arme Landstreicher findet eine



warme Stube. Das in Lumpen gekleidete Kind wird von grosszügigen Menschen beschenkt. Einsame Herzen finden sich im Lichtermeer. Integration statt Einsamkeit, unbeschwerte Freude statt Armut und Angst. Ist das nicht Weihnachten?

Die Realität sieht oft anders aus. Einsamkeit und Mangel gibt es leider in vielen Familien und Beziehungen, oft unausgesprochen, überdeckt oder überspielt. Klafft hier nicht ein unüberwindbarer Graben zwischen der Weihnachtsbotschaft und der oft bitteren Realität?

Die Weihnachtsgeschichte ist keine Zuckerwatte-Wohlfühl-Story. Die Umstände der Geburt von Jesus sind im Gegenteil höchst prekär. Dem Volk geht es schlecht, Maria wird von ihrem Verlobten beinahe verstossen, Jesus unter primitivsten Bedingungen geboren. Kaum auf der Welt, wird seine Familie zu Flüchtlingen. Das ist nicht das, was wir uns unter «Himmel auf Erden» vorstellen.

Es ist aber genau diese Wirklichkeit, in der Gott uns begleitet. Gott deckt das Unerhörte auf. Das ist Weihnachten. Gott schaut hin und wir schauen hin, damit die Verheissung wahr wird: Friede den Menschen auf Erden!

Felix Gmür, Bischof von Basel



Lichtspiel in der Kirche von Interlaken.

Bild: Pia Neuenschwander

Weihnachten in Corona-Zeiten

Ideenbörse «Trotzdem Licht»

Wer nach Ideen sucht, wie Weihnachten dieses Jahr trotz Corona-Massnahmen gestaltet werden kann, wird auf der Website trotzdemlicht.ch fündig.

«Mit Musikern durch die Strassen ziehen, Kinder und Theaterleute spielen zusammen Herbergssuche» - «Auf dem Kirchplatz steht ein Weihnachtsbaum mit Weihnachtswünschen zum Mitnehmen» – «Auf dem Balkon um 18 Uhr mit dem ganzen Quartier <Stille Nacht> singen»: So lauten einige Ideen auf trotzdemlicht.ch. Die Website bündelt landesweit und interkonfessionell Vorschläge, wie Weihnachten gefeiert werden kann, wenn die traditionellen Krippenspiele und Gottesdienste weitgehend wegfallen. Die Plattform richtet sich an kirchlich Engagierte in Pfarreien und Kirchgemeinden, jedoch auch an Familien und private Gruppierungen

Hausgebete, Musikbegleitung

Verlinkt werden Websites aus dem ganzen deutschen Sprachraum, auf denen sich Beispiele für Hausgebete oder musikalische Begleitungen für Weihnachtslieder finden, Anregungen für Kinder- und Jugendfeiern, aber auch Beispiele für begehbare Krippenwege oder gemeinschaftliche Singaktionen. Für kirchliche Gruppierungen steht Bild- und Videomaterial zum Download zur Verfügung.

Ökumenische Projektgruppe

Zur Projektgruppe hinter der Aktion gehören Claude Bachmann von der Deutschschweizer Fachstelle für offene kirchliche Jugendarbeit, Gunda Brüske, Co-Leiterin des Liturgischen Instituts, Barbara Kückelmann, Pastoralverantwortliche Bistum Basel. Urban Federer, Abt des Klosters Einsiedeln sowie Roman Rieger, Leiter der Pastoralen Arbeitsstelle der katholischen Kirche St. Gallen. Auf reformierter Seite ist Martin Schmidt, Kirchenratspräsident in St. Gallen, dabei. Die Aktion steht unter dem Patronat von Bischof Felix Gmür. Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, Rita Famos, designierte Präsidentin der Evangelischen Kirche Schweiz, und Harald Rein, Präsident der Christkatholischen Kirche Schweiz. S. Stam Weitere Ideen an mail@trotzdemlicht.ch

Treffpunkt Buch

Faktencheck Weihnachten



Wann wurde Jesus geboren? War Maria wirklich Jungfrau, Josef alt, beide arm? Lag der Stall tatsächlich in Bethlehem?

Solchen Fragen gehen Simone und Claudia Paganini, Theologe und Theologin, in ihrem Buch nach. Sie fassen darin zusammen, was in der Weihnachtsgeschichte widersprüchlich und laut Bibelwissenschaftler*innen historisch nicht haltbar ist. Der Faktencheck bringt letztlich ernüchternd zutage, dass tatsächlich kaum belegbare Details zur Geburt Jesu vorliegen.

Es wird offensichtlich, dass die ursprünglichen Adressat*innen dieser Schriften die zahlreichen Symbole zu deuten wussten. Und es wird verständlich, wie wesentlich linguistische Nuancen und Übersetzungsfehler unsere Vorstellung von der Heiligen Nacht mitgeprägt haben.

Ermutigende Schlussgedanken legen nahe, dass sich Menschen verschiedener Kulturen dennoch seit beinahe 2000 Jahren von der Botschaft der Evangelien bestärkt fühlen. Erweisen sich biblische Inhalte, also auch die Weihnachtsgeschichte, damit nicht auch ohne belegbare historische Fakten als «wahr»?

Andrea Huwyler, Pfarrblatt Bern

Simone Paganini, Claudia Paganini: Von wegen Heilige Nacht! Der grosse Faktencheck zur Weihnachtsgeschichte | Gütersloher Verlangshaus 2020 | ISBN 978-3-579-02397-7 Eine erlebbare Krippe in der Kirche von Wikon

Ochs und Esel kauen auf Knopfdruck

In der Kirche Bruder Klaus in Wikon wird die Weihnachtsgeschichte erlebbar. Dank 23 sich bewegenden Figuren und einem Pfarrer, der Worten Nachhall geben will.

Zwei linke Hände? Nein. Diese hat Pfarrer Jarosław Płatuński nicht. Schliesslich lernte er ursprünglich Kunsttischler. Doch um sein «Weihnachtsgeschenk» auszupacken, mussten fünf weitere Männer mit anpacken. Palette um Palette rollten sie Mitte November in die Wikoner Bruder-Klaus-Kirche. In den zehn Kisten zum Vorschein kam eine Kleinstadt samt ihrer bis zu 17 Zentimeter grossen Bewohner. Bethlehem im Miniformat. 360 Kilo schwer, 3 Meter breit, 4,5 Meter lang und 1,5 Meter hoch.

Im Wirtshaus wird gejasst

Drei Stunden Aufbauarbeit, ans Stromnetz anschliessen und geniessen: Per Knopfdruck beginnen Ochse und Esel mit Blick auf die heilige Familie Heu zu kauen, erwacht unten in der Stadt das Leben. Am Wirtshaustisch wird Karten gespielt, am Bach wringt eine Frau die gewaschenen Kleider aus, während die Hirten auf dem Weg zur Krippe ihr Nachtlager einrichten. Kurzum: Insgesamt 23 der über 60 Figuren in der Krippe beginnen sich zu bewegen. Ein Schauspiel, das die frohe Botschaft von Christi Geburt erlebbar macht und insbesondere Kinder zum Strahlen bringen soll.

Ein Jahr zuvor fragte sich Pfarrer Jarosław Płatuński, ob die Kinder beim Familiengottesdienst an Weihnachten seine Worte wohl verstanden hatten. Bethlehem ist nicht Reiden. Das Leben vor über 2000 Jahren ein ganz anderes. Und dann erinnerte er sich an seine Jugend, an eine kleine Krippe



23 der 60 Krippenfiguren bewegen sich auf Knopfdruck. Links: Pfarrer und Initiator Jarosław Płatuński.

Bild: Stefan Bossart

in seinem Heimatdorf im polnischen Wizna, in der sich die Flügel von Engel Gabriel auf und ab bewegten. «Auf seinen Anblick freute ich mich immer am meisten, wenn wir mit Ross und Wagen durch die verschneite Landschaft in die Messe fuhren», sagt Jarosław Płatuński.

Überzeugungsarbeit nötig

Ob es jemanden gibt, der heute noch solche Krippen herstellt? Dank der Kunsthistorikerin Agnieszka Miernik und ihrem Ehemann Adam sowie viel Überzeugungsarbeit durch Płatuński nahm das Werk in fünf Monaten Gestalt an. «Das Resultat ist einfach sensationell. Die Besucherinnen und Besucher der Wikoner Bruder-Klaus-Kirche können fortan in der Weihnachtszeit Jahr für Jahr echte Handwerkskunst bewundern», sagt Płatuński. Möglich gemacht hat dies unter anderem die Frauen- und Müt-

tergemeinschaft Wikon. Bei der Auflösung des Vereins vermachten die Frauen der Pfarrei 10000 Franken, mit denen knapp die Hälfte des Projekts finanziert werden konnte. 11000 Franken steuerte die Kirchgemeinde Reiden-Wikon bei.

14 jugendliche Stimmen

Mit ins Projekt eingebunden sind auch Kinder und Jugendliche aus Reiden und Wikon. Ob Mazedonisch oder Französisch, Vietnamesisch oder Italienisch – in ihrer Muttersprache erzählen sie die Weihnachtsgeschichte, die sich seit dem 1. Advent vor Ort via Tablet abrufen lässt. «Wir schafften sage und schreibe 14 Übersetzungen. Nur die 15., die rätoromanische Version, mussten wir uns aus dem Kanton Graubünden zuschicken lassen», sagt Płatuński. *Stefan Bossart*

Erstpublikation im «Willisauer Boten» vom 24.11. | Besichtigung bis 30.1., jew. 9–17 Uhr

Ein Kinderprojekt im Pastoralraum Hürntal

Das Kirchen-1×1 für die Kleinen

Die 1×1-Kirche in Dagmersellen ist ein Format, in dem Kinder dem Glauben während des Gottesdienstes näherkommen. Mit einfachen Worten, einprägsamen Bildern, Lachen und viel Farbe.

«Wie viele Kleber hast du schon auf deinem 1×1-Kirchenpass?», fragt ein Junge seinen Kameraden vor Beginn des Sonntagsgottesdienstes. Stolz vergleichen die beiden ihre bunt angemalten Pässe, die sie an einem grünen Band um den Hals tragen. Für jeden besuchten 1×1-Kirchengottesdienst gibt es einen neuen Kleber – insgesamt acht davon im Verlauf von zwei Jahren.

Heute steht Thema Nummer drei auf dem Programm: Beten. «Das ist Reden mit Gott wie mit den Eltern oder einer guten Freundin», erklärt Theologin Katharina Jost. Sie hat gemeinsam mit vier Frauen aus dem Pastoralraum Hürntal die 1×1-Kirche ins Leben gerufen. Ziel: «Wir möchten Kindern bereits vor der Erstkommunion ein einfaches Verständnis für kirchliche Konzepte wie das Kreuzzeichen, das Brotteilen oder die verschiedenen Rollen im Gottesdienst geben.»

Die Versuchung mit den Chips

Anders als bei einer üblichen Sonntagsfeier nehmen die Kinder der 1×1-Kirche mit ihren Eltern am gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst teil, dürfen jedoch zwischendurch und insbesondere während der Predigt bei einem Spezialprogramm mitwirken. Heute geht es raus an die frische Luft, wo die rund 40 Kinder dem wohl berühmtesten Gebet des Christentums auf den Grund gehen: dem Vaterunser. Auf einem blauen Tuch sind verschiedene Gegenstände ausgebreitet,



Das 1×1 bezieht sich diesmal auf das Vaterunser. Die Kinder sollen die Gegenstände auf dem Tuch mit dem Gebet verknüpfen.

Bild: Anna Gra

wobei jeder für einen besonders kniffligen Begriff im Vaterunser steht. Zum Beispiel liegen da eine Tüte Chips und Schokolade. «Was könnte damit gemeint sein?», fragt Katharina Jost die Kinder. Sofort schiessen Hände in die Luft, die Antworten sind kreativ. «Versuchung?», errät schliesslich ein Junge. «Sehr gut! Bestimmt kennt ihr das Gefühl, wenn ihr eine Handvoll Chips genommen habt und einfach nicht aufhören könnt, obwohl ihr wisst, dass es besser wäre – mir passiert das andauernd», sagt Katharina Jost und erntet verständnisvolles Nicken.

Ein Anlass für Jung und Alt

Pünktlich zur Kommunion sind die Kinder wieder in der Kirche – bereit fürs Vaterunser, das sie mit eingeübten Gesten stolz vor dem Altar vortragen. Die Einflechtung von kinderfreundlichen Elementen in den gewöhnlichen Gottesdienst ist Teil des Erfolgsrezepts der 1×1-Kirche: «Das Miteinander von Jung und Alt ist sehr schön; für die ganze Familie ist etwas dabei», sagt etwa Roman Laimbacher, der den Gottesdienst mit seinen beiden Kindern besucht. Katharina Jost berichtet von anderen Pfarreien, die sich bereits mit Interesse fürs Projekt bei ihr gemeldet haben. «Die 1×1-Kirche kommt an – das freut uns», sagt die Theologin.

Und was meinen die Kinder? «Ich habe hier viel gelernt: Wenn ich nun andere Gottesdienste besuche, verstehe ich viel mehr als vorher», sagt Lina Bünter, die sich heute den dritten Kleber für ihren 1×1-Kirchenpass verdient hat. Ob sie bei der nächsten 1×1-Kirche wieder dabei sei? Lina zögert nicht mit ihrer Antwort: «Na klar – mein Pass soll schliesslich voll werden!»

Mariano Tschuor - Katholik und Journalist

«Den Glauben zum Thema machen»

Mariano Tschuor, ehemaliger SRF-Redaktor, ist gläubiger Katholik. In seinem Buch «gesegnet und verletzt» spricht er über seinen Glauben und darüber, weshalb die Corona-Zeit für Kirchen eine Chance sein kann.

«Warum glaube ich?», fragen Sie in Ihrem Buch. Wie lautet Ihre Antwort?

Es sind immer wieder Menschen, die mich dazu bringen, dass ich den Glauben nicht aufgebe: Ordensschwestern, Katechetinnen, unscheinbare Menschen in Pfarreien, die Unglaubliches leisten. Durch ihr Handeln begeistern sie mich und zeigen mir, was es heisst, gläubig zu sein. Und ja, es ist die Suche nach Gott und die Beziehung zu Jesus, die mich nicht loslässt.

Dabei meinen Sie spezifisch den katholischen Glauben.

Einmal katholisch – immer katholisch! (lacht) Meine Kindheit und Jugend haben mich so geprägt, dass ich davon nicht loskomme: Die Rituale, die Feste, Klöster faszinieren mich. Die Sakramente, vor allem die Eucharistie, sind mir wichtig. Da empfinde ich eine Ruhe und eine Nähe zu Gott.

Sie gestalten heute die Zukunft des Klosters Mariastein mit. Was braucht es, damit Klöster eine Zukunft haben?

Seitens der Klöster braucht es das Zeugnis der Gemeinschaften, warum ihr Lebenskonzept gut ist. Damit dies auf fruchtbaren Boden fällt, braucht es auf Seiten der Gesellschaft einen «spirituellen Humus»: Wenn in den Pfarreien, Familien, Jugendverbänden ein Klima vorherrscht, wo Beten einen Platz hat und die Lebensform Kloster im Bewusstsein ist, dann kann



Kommt nicht vom katholischen Glauben los: Mariano Tschuor, ehemaliger Redaktor und Moderator beim Schweizer Fernsehen. Bild: Pia Neuenschwander

ich mir vorstellen, dass Menschen diesen Weg eher gehen. Die Frage ist, wie sich dieser spirituelle Humus heute bilden kann.

Sie haben die Kirche im Lockdown als lernfähig erlebt. Welche Chance sehen Sie für die Kirche in der zweiten Welle?

Neue Formen von Liturgie ausserhalb der Eucharistiefeier wären möglich. An Weihnachten kann man in einem Park bei einem Altersheim eine Feier gestalten, sodass die Bewohnerinnen und Bewohner vom Fenster aus dabei sein können. Prozessionen oder Gebetsformen im Gehen sind denkbar. Solche Formen können auch von Laien gestaltet werden. Wenn die Kirche sich nur auf die Eucharistiefeier konzentriert, braucht es den Kleriker, und dann kommt es zu digitalen Geistermessen.

Also keine Online-Gottesdienste?

Wenn digital, dann für ein Publikum zu Hause gestaltet und nicht für ein fiktionales Publikum in der Kirche. Das bedeutet, die Intimität des Mediums zu nutzen, indem man den Gottesdienst in einem kleinen Raum hält. Technisch leicht machbar ist auch das Vorlesen und Auslegen von Bibeltexten online. Oder man führt Gespräche mit Ordensschwestern über ihren Glauben und stellt diese online. Gerade in der heutigen Zeit ist es äusserst wichtig, dass man den Glauben zum Thema macht. Sylvia Stam

(Erstabdruck im Pfarrblatt Bern)

Vom Fernsehen ins Kloster

Mariano Tschuor (1958), aufgewachsen in Laax GR, langjähriger Redaktor und Moderator bei der SRG, Präsident der Medienkommission der Bischofskonferenz. Leiter des Projekts «Aufbruch ins Weite» des Klosters Mariastein SO.

Mariano Tschuor: gesegnet und verletzt. Mein Glaube, meine Kirche. Herausgeber-Verlag 2020. ISBN 978-3-905939-69-9

Worte auf den Weg



Bild: Gregor Gander

ie Sterne des Himmels können wir einander nicht schenken. Aber die Sonne der Liebe, der Freude und der Zuversicht.

Irmgard Erath (*1944), österreichische Aphoristikerin